

## Ein geschenktes neues Leben

„Liebigstraße aktuell“  
widmet sich  
in einem Themenschwerpunkt  
der Organtransplantation



„Die Entscheidung des Spenders und seiner Angehörigen, Leben zu schenken – und somit etwas zu geben, ohne dafür unmittelbar eine Gegenleistung zu erwarten, ist eine der größten und besten menschlichen Eigenschaften. Das ist nicht selbstverständlich. Diese Erfahrung hat mich geprägt und ist mir immer gegenwärtig.“

Lutz Eppendorfer, 62 Jahre,  
Nierentransplantiert

**Deine Entscheidung!**



„Dank! Mit meiner neuen Leber kann ich endlich wieder mit Freunden tanzen gehen, studieren und mit meiner WG kochen. Ein Neustart mit 25. Viele meiner Freunde\*innen haben keinen Organspendeausweis, obwohl sie bereit wären, ihre Organe zu spenden. Lass deinen Worten Taten folgen!“

Jakob Terme, 27 Jahre,  
Lebstransplantiert

**Deine Entscheidung!**



„Die Entscheidung meines Spenders, durch die ich vor zwei Jahren Niere und Bauchspeicheldrüse erhielt, hat nicht nur mein Leben gerettet, sondern auch vielen anderen Menschen neue Hoffnung gegeben: Meinen Eltern, meinem Partner, meinen Freunden und meiner Familie. Eine Organspende gibt so immer mehreren Leben eine positive Wendung.“

Agnieszka Wedig, 36 Jahre,  
Nieren- und Pankreastransplantiert

**Deine Entscheidung!**



**Neu am UKL**  
Prof. Schomerus leitet die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie

SEITE 3



**JobPoint.Pflege**  
UKL lädt am 14. Juni zum  
Bewerbertag für Pflegekräfte ein

SEITE 7



**Wir sind Vielfalt**  
UKL beteiligt sich an  
bundesweiter Kampagne

SEITE 8

25  
JAHRE  
TRANSPLANTATIONS  
KLINIKUM  
LEIPZIG

Foto: Stefan Straube

■ DER AUGENBLICK

# UKL-Azubis werben für die Pflege



Foto: Verena Wagner

Mit einer besonderen Aktion machten junge Auszubildende des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) am Sonnabend, den 1. Juni, auf die Arbeit der Pflegenden aufmerksam: Als Kette formiert, zogen sie mit den bunten Würfeln der UKL-„Pflege ist ...“-Kampagne quer durch die Leipziger

Innenstadt und bauten an mehreren Stellen Würfelpyramiden auf. Dabei kamen sie mit Passanten ins Gespräch über Einsatz- und Ausbildungsmöglichkeiten von Pflegefachkräften am Leipziger Uniklinikum und verteilten fleißig Flyer für den „JobPoint.PFLEGE“ am 14. Juni.

# Info-Veranstaltung zu Adipositas-Chirurgie

Operationen können abhängig vom persönlichen Risikoprofil vielen Patienten helfen

■ IMPRESSUM



Liebigstraße aktuell  
Das Gesundheitsmagazin des  
Universitätsklinikums Leipzig

Herausgeber:

Universitätsklinikum Leipzig  
Der Vorstand  
Liebigstraße 18  
04103 Leipzig

Telefon: (0341) 97 109  
Telefax: (0341) 97 15 909

E-Mail: redaktion@uniklinik-leipzig.de

Redaktion:

Helena Reinhardt (v.i.S.d.P.),  
Ines Christ  
(Unternehmenskommunikation UKL),  
Frank Schmiedel (Projektleiter LVZ),  
Universitätsklinikum Leipzig,  
15. Jahrgang

In Kooperation mit der Redaktion der  
Leipziger Volkszeitung.

Druck:

Leipziger Verlags- und  
Druckereigesellschaft mbH & Co. KG,  
Peterssteinweg 19,  
04107 Leipzig

■ „Im Vergleich zu anderen Ländern operieren wir schwer Adipöse in Deutschland zu spät“, sagt Prof. Dr. Arne Dietrich, Bereichsleiter Adipositas- und metabolische Chirurgie am Universitätsklinikum Leipzig. „Bei uns kommen im weltweiten Vergleich die Ältesten und die Dicksten auf den OP-Tisch – wenn wir denn operieren. Denn in Schweden, den Benelux-Ländern oder in Frankreich wird viel mehr Adipositas-Patienten operativ geholfen.“

Grund dafür ist, dass in Deutschland Adipositas oft nur als Ergebnis übermäßigen Essens verstanden und damit als selbstverschuldet wahrgenommen wird. „Daraus entstehen Vorbehalte gegen operative Therapiemöglichkeiten, auch bei den Krankenkassen“, so Prof. Dietrich. „Dabei nehmen wir keine Schönheitsoperationen vor. Auch steht nicht die Gewichtsreduktion im Vordergrund, sondern die Verbesserung des Gesundheitszustandes.“



Foto: Stefan Straube

Ursachen von Übergewicht seien nicht ausschließlich Lebensstil und Ernährung. Adipositas sei eine komplexe Erkrankung mit vielen unterschiedlichen Ursachen und Ausprägungen. „Die Stigmatisierung der Betroffenen ist ein großes Problem“, betont der Leipziger Arzt. „Dadurch kann wiederum Stress entstehen, der einen Teufelskreis mit weiterer Gewichtszunahme auslösen kann. Dann bringen konservative Behandlungsansätze wie Ernährungs-, Bewegungs- und Verhaltenstherapien nicht wirklich etwas.“

Deshalb empfehlen die neuen Leitlinien, die eine Kommission unter Leitung von Prof. Dietrich ausgearbeitet hat, eine sofortige Operation bei einem Body-Mass-Index (BMI) von über 50. Gleiches trifft auf Patienten zu, die bei einem BMI größer 40 an Typ-2-Diabetes leiden. „Damit orientiert sich die Entscheidung zur Operation nicht mehr ausschließlich am BMI, sondern vor allem am metabolischen Risikoprofil des Patienten.“  
Bei einer Informationsveranstaltung in der Uniklinik am 26. Juni wird Patienten, Ärzten und Krankenkassen-

Mitarbeitern erläutert, was derzeit möglich ist, um den Betroffenen zu helfen. „Eine Wunderpille wäre ja schön“, so Prof. Dietrich. „Doch eine OP kann vielen Adipositas-Patienten helfen. Sie ist nicht gefährlicher als eine Blinddarm-Operation und wird minimal-invasiv vorgenommen. Im vergangenen Jahr haben wir in Leipzig 141 Patienten, in diesem Jahr bis Ende April schon 61 Patienten erfolgreich operiert. Wir können Betroffenen mit einem Therapiewunsch – egal ob operativ oder konservativ – mit einem BMI über 35 nur raten, sich zum Beispiel an unsere Adipositas-Ambulanz für Erwachsene zu wenden.“  
Uwe Niemann

**Informationsveranstaltung  
Adipositas-Chirurgie  
26. Juni, 14 bis 16 Uhr  
Raum „Justus von Liebig“  
Liebigstraße 20, Haus 4**

**Hilfe für schwer Adipöse:  
Adipositas-Ambulanz für Erwachsene  
am Uniklinikum Leipzig  
Telefon: 0341 – 97 12418**

# Neu am UKL: Prof. Dr. Georg Schomerus

Experte für Sozialpsychiatrie übernimmt Leitung der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Universitätsklinikum

■ **Prof. Dr. Georg Schomerus leitet seit dem 1. Mai die Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Universitätsklinikum Leipzig. Der 45-jährige Sozialpsychiater tritt mit seiner Berufung auf den Lehrstuhl für Psychiatrie die Nachfolge von Prof. Ulrich Hegerl an.**

Der neue Klinikdirektor wechselt aus Greifswald nach Leipzig und kehrt damit nach zehn Jahren wieder an die Klinik zurück, wo seine berufliche Laufbahn begann. Zuvor studierte der gebürtige Baden-Württemberger in Freiburg und Hannover sowie London. An diese Zeit am King's College erinnert er sich als an eines der lehrreichsten Jahre. „Der sehr pragmatische und effiziente Ansatz der englischen Medizin hat mich begeistert“, erzählt Schomerus. Aus dieser Zeit geblieben sind gute Kontakte, die sich zu Forschungs Kooperationen entwickelt haben.

Dabei gilt das wissenschaftliche Interesse von Georg Schomerus vor allem dem Umgang mit psychischen Erkrankungen, der Frage der Bewältigung ebenso wie der Einstellung der Öffentlichkeit gegenüber den Betroffenen. „Das ist aus meiner Sicht deshalb wichtig, weil psychische Erkrankungen einfach sehr häufig und damit ein Bestandteil unseres Alltags sind“, so Schomerus. Umso größere Bedeutung komme dem Umgang damit zu: „Wir sollten mit solchen Krisen, als die eine psychische Erkrankung zu sehen ist, so förderlich wie nur möglich umgehen lernen“, ist Schomerus überzeugt. Manche dieser Krisen seien gut behandelbar und blieben im Leben



Foto: Stefan Straube

Prof. Dr. Georg Schomerus leitet die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Universitätsklinikum Leipzig.

der Betroffenen eine einmalige Episode, aus der diese sogar gestärkt hervorgehen. Andere sind so schwer, dass sie das ganze Leben verändern. In beiden Fällen sei es wichtig, dass die Betroffenen sich rechtzeitig Hilfe holen.

„Dafür ist es nötig, psychische Erkrankungen zu enttabuisieren und Vorurteile abzubauen“, sagt Prof. Schomerus. Noch dauere es einfach oft zu lange, bis jemand zum Psychiater geht. Solchen Vorurteilen und der Frage, wie sich die aktuelle Polarisierung der Gesellschaft auf Menschen mit psychischen Erkrankun-

gen auswirkt, widmet sich eines seiner Forschungsvorhaben. Schomerus will dazu eine Langzeitstudie fortsetzen, die einer seiner Vorgänger in Leipzig, Prof. Angermeyer, bereits 1990 begonnen hat und die Einstellungen gegenüber Menschen mit psychischen Krankheiten untersucht. Insgesamt möchte er an die große Leipziger Tradition in der Sozialpsychiatrie anknüpfen und gemeinsam mit vielen außerklinischen Partnern neue Projekte und Ideen entwickeln.

„Ich finde dazu hier beste Voraussetzungen vor, mit einem sehr engagierten und

hervorragend qualifizierten Team, einem Umfeld mit hervorragenden Forschergruppen und einer sehr gut aufgestellten Klinik“, zeigt sich Prof. Schomerus begeistert. Entsprechend möchte er in der Patientenversorgung die vorhandenen Kompetenzen erhalten. „Wir werden die sehr gute Behandlung affektiver Störungen wie zum Beispiel der Depression fortsetzen und weiterentwickeln“, so Schomerus. Ein besonderes Augenmerk will er künftig zudem auf die Behandlung von Patienten mit Doppeldiagnosen legen, bei denen eine Suchtkrankheit und eine weitere psychische Störung vorliegen. Hier gelte es, beide Probleme koordiniert zu behandeln, um so den Patienten besser helfen zu können. Generell ist dem vierfachen Familienvater die ganzheitliche Betrachtung seiner Patienten ein Anliegen. „Wir als Psychiater müssen immer die Gesamtsituation all unserer Patienten in den Blick nehmen – also beispielsweise auch das familiäre und das berufliche Umfeld.“ Das mache die Arbeit spannend, vielseitig und besonders. „Individualisierte Medizin ist bei uns damit bereits Standard“, merkt Schomerus an.

Für die Zukunft sieht er die Themen Prävention und Psychiatrie im Alter als große Herausforderungen auf die Psychiatrie zukommen. Hier werde es auch darum gehen, Behandlungsangebote im häuslichen Umfeld zu schaffen, die einen stationären Aufenthalt ersetzen. Schomerus: „Das sind sehr spannende Aufgaben, und ich freue mich, dass ich diese hier an dieser tollen Klinik am UKL angehen kann.“

Helena Reinhardt

# Pfarrer Mike Bauer ergänzt Seelsorgerteam an der Uniklinik

Neuer evangelischer Krankenhausesorger feierlich eingeführt

■ **Am 17. Mai wurde Pfarrer Mike Bauer feierlich als Krankenhausesorger am Universitätsklinikum Leipzig eingeführt. Damit ist das dreiköpfige Seelsorgerteam nach den altersbedingten Wechseln der letzten Jahre nun wieder komplett.**

„Ich freue mich sehr, hier zu sein und erschließe mir gerade eine neue Welt“, sagt Mike Bauer mit Blick auf die zurückliegenden ersten Monate am Universitätsklinikum Leipzig. Seit Anfang März ist Bauer der dritte Mitstreiter im Seelsorgerteam am UKL. Zuvor war er zehn Jahre lang in gleicher Funktion in der Justizvollzugsanstalt Leipzig. Das war seine erste Station in einem besonderen Seelsorgedienst, nachdem Bauer viele Jahre als Gemeindepfarrer im Landkreis Borna tätig war.

Der 54-Jährige kommt aus dem Leipziger Land und ist nach der Berufsausbildung zum Nachrichtentechniker und dem Theologiestudium seiner Heimat

verbunden geblieben. Daher lag es auch nahe, ans UKL zu wechseln. „Ich wollte gern weiter in der Seelsorge tätig sein“, so Bauer. „Und ich genieße es, nach der geschlossenen Welt der JVA jetzt am UKL an einem sehr offenen Ort tätig sein zu können – keine Gitter mehr, und manche Türen öffnen sich von selbst.“

Nicht nur das äußere Umfeld, auch die Inhalte seiner Arbeit haben sich verändert. „Im Gefängnis geht es in der seelsorgerischen Arbeit oft um die Zukunft der Personen, mit dem Blick auf das, was passiert ist. Im Klinikum sind die Ängste und Nöte auf andere Weise existenzieller. Für manche verändert sich das ganze Leben, wenn man sich beispielsweise von bestimmten Fähigkeiten verabschieden muss“, sagt der dreifache Familienvater. Gemeinsam sei dagegen beiden Institutionen, dass die Menschen sich freuen, wenn sie schnell wieder verlassen können. „Ich bin allerdings beeindruckt davon, mit



Foto: Stefan Straube

Pfarrer Mike Bauer komplettiert das Seelsorgerteam am UKL.

welcher Zuwendung sich die Mitarbeiter im Klinikum um die Patienten kümmern“, so Bauer. Hier sieht er auch seine Aufgabe – da zu sein, wenn jemand Not hat, aber auch, wenn jemand einfach einmal Austausch und ein Gegenüber für ein Gespräch benötigt.

Zu „seinem“ Bereich im UKL gehören die Innere Medizin, die Neurologie sowie die Kliniken im Department für Frauen- und Kindermedizin. „Hier haben vor allem die Eltern Bedarf an Unterstützung“, hat Bauer erfahren. Am wichtigsten sei dann das Zuhören und das gemeinsame Überlegen, was nun getan werden kann. Zuhören nimmt auch in anderer Form gerade einen wichtigen Platz ins seinem Alltag ein: „Aktuell muss ich noch viel lernen über die neue Welt eines Klinikums, zum Beispiel über die Abläufe auf den Stationen“, sagt Mike Bauer. „Das ist neu für jemanden in meinem Alter, aber auch sehr schön und motivierend.“

Helena Reinhardt

# „Sabrina ist meine beste Freundin“

Nelly Bochmann erhielt als Fünfjährige eine Spenderleber und gab ihr einen Namen

■ Würden Sie sich für eine Organtransplantation entscheiden, wenn diese Ihr Leben retten würde? Die Mehrheit beantwortet diese Frage mit „Ja“. Dennoch sind nur 35 Prozent der deutschen Bevölkerung bereit, auch selbst ein Organ zu spenden. Dieser Unterschied führt dazu, dass den Transplanteuren weniger Organe zur Verfügung stehen als benötigt. Der Grund: Viele Menschen treffen keine Entscheidung für oder gegen eine Organspende, oder halten diese nicht schriftlich fest. Um für eine Auseinandersetzung mit diesem Thema zu sensibilisieren und mehr Menschen zu einer aktiven Entscheidung zu bewegen, informiert das Universitätsklinikum Leipzig aktuell mit der Kampagne „Deine Entscheidung!“ über die Organtransplantation und Organspende. An dieser Stelle erzählen ehemalige Patienten, was die Entscheidung ihres Spenders für die Organspende für sie und ihr Leben bedeutet.



Foto: Stefan Straube

Nelly Bochmann, der am UKL eine neue Leber transplantiert wurde, ist auf einem der Aufsteller der aktuellen Organspende-Kampagne des UKL zu sehen.

„Die Geburt meiner Zwillinge vor zehn Jahren verlief gut, sie kamen in der 38. Woche und schienen beide gesund zu sein“, erzählt Daniela Bochmann. „Sie kamen bei uns in Zwickau vorsichtshalber auf die Frühchenstation, und die behandelnde Ärztin sah bei Nelly Probleme. Sie war sich unsicher, was mit dem Baby nicht stimmte und schickte uns nach Leipzig. Hier am Universitätsklinikum wurde schnell eine Gallengangatresie festgestellt: Die Leber konnte nicht richtig arbeiten. Um den Gallefluss behelfsweise wiederherzustellen, wurde eine Kasai-Operation vorgenommen, so dass die Gallenflüssigkeit in den Darm ablaufen konnte. Damit war unser Kind erst einmal gerettet. Aber uns wurde schon damals deutlich gesagt, dass Nelly um eine

Lebertransplantation nicht herumkommt.“

Mehrere Jahre ging alles gut. Bis sich die Leberwerte immer weiter verschlechterten. Als Nelly fünf Jahre alt war, kam sie auf die Transplantationsliste. Und weil ihre Mutter wusste, wie gering die Chancen auf ein Spenderorgan waren, ließ sie sich testen, ob sie nicht einen Teil ihrer Leber spenden könnte.

„Mein Mann war natürlich auch bereit zur Spende, doch die Mediziner sagten uns, dass eine Spende von mir für Nelly günstiger wäre“, erklärt die heute 44-Jährige. „Dann begann der Test-Marathon, an den ich ungern zurückdenke. Organisch passte alles, das war gut. Aber dann: Die sogenannte psychologische Prüfung empfand ich als Zumutung. Mir wurden

da Sachen unterstellt, die mich nervlich ans Ende brachten. Ich bin die Mutter und will meinem Kind helfen – und werde gefragt, ob ich mit meiner Organspende später mein Kind erpressen will? Wer denkt sich solchen Unsinn aus? Zum Glück war dann die ethische Prüfung freundlich und am Ende stand ich als Organspenderin fest.“

Familie Bochmann machte sich schon gedanklich mit den Operationen vertraut, als plötzlich doch eine Spenderleber bereitstand. Nelly konnte damit ein vollständiges Organ bekommen anstatt nur ein Leberstück ihrer Mutter. Am 30. April 2014 erfolgte die Transplantation. „Ich habe höchsten Respekt davor, dass eine Familie einwilligte, die Organe eines Angehörigen zu spenden“, sagt Daniela

Bochmann. „Und ich bin unendlich dankbar, auch den Ärzten, die alles so wunderbar hinbekommen haben.“

Nach der OP kamen die Leipziger Mediziner zu Nelly ans Bett und sagten ihr, dass die neue Leber jetzt ihre beste Freundin ist. Und die beste Freundin braucht ja einen Namen. Den dachte sich Nelly ganz allein aus: Sabrina heißt seitdem die Leber, nach dem Pferd Sabrina aus dem Film Bibi und Tina.

„Mein größtes Glück war es, 2014 eine neue Leber zu bekommen. Sie heißt Sabrina und ist meine beste Freundin. Zusammen schaffen wir alles“, sagt Nelly heute. Sie ist inzwischen zehn Jahre alt und besucht mit ihrer Mama alle fünf Wochen die Ärzte in der Universitäts-Kinderklinik. Hat sie nicht die Nase voll davon, ständig ins Krankenhaus zu müssen? „Ach wo, es sind doch alle sehr nett zu mir. Außerdem fällt dann immer die Schule aus“, grinst sie.

„Wir wollen, dass Nelly so normal wie möglich leben kann. Man kann sie ja nicht in einen Glaskasten setzen. Also haben wir die generelle Sportbefreiung abgelehnt, so dass sie in der Schule auch im Sportunterricht unter ihren Klassenkameraden ist und nicht als Außenseiterin am Rande sitzt. Nur Ballspiele, Klettern und Stufenbarren sind gestrichen“, erzählt Daniela Bochmann. „Überhaupt haben wir großes Glück mit der Schulklasse. Die Kinder kennen sich schon aus dem Kindergarten und passen alle auf Nelly auf. Fünf Jahre ist die Transplantation her. An jedem 30. April lassen die Bochmanns einen Ballon in den Himmel steigen mit Grüßen an den Engel da oben, der über Nelly gewacht hat auf der Zwickauer Frühchenstation, bei der Transplantation in Leipzig – und hoffentlich noch ein ganzes Leben lang.“

Uwe Niemann



Universitätsklinikum  
Leipzig  
Medizin ist unsere Berufung.

## Medizin ist unsere Berufung – werden Sie jetzt Teil unseres Teams als IT-Servicearchitekt (m/w/d)

Vollzeit (Teilzeit möglich) · unbefristet · Vergütung nach Haustarif

### Unser überzeugendes Angebot

- Eine intensive und strukturierte Einarbeitung von Anfang an bereitet Sie optimal auf alles vor, was Sie an Ihrem neuen Arbeitsplatz erwartet.
- Unsere moderne und innovative IT-Infrastruktur bietet Ihnen Gestaltungsräume und hält spannende Projekte für Sie bereit.
- Mit unserem Betrieblichen Gesundheitsmanagement und der arbeitgeberfinanzierten Altersvorsorge denken wir an Ihre Zukunft.
- Mit vielseitigen Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten bleiben Sie immer am Puls der Zeit.
- Bei uns haben Sie eine langfristige berufliche Perspektive, die sich an Ihre persönliche Lebenssituation anpassen lässt.
- Darüber hinaus bieten wir Ihnen Kinderbetreuung, vergünstigte Speiserversorgung, ein rauschendes Mitarbeiterfest und vieles mehr.

Wir freuen uns auf Sie!

Sie wollen alles über unser Stellenangebot erfahren?  
Dann besuchen Sie unsere Website:

[www.uniklinikum-leipzig.de/stellenangebote](http://www.uniklinikum-leipzig.de/stellenangebote)

# „Bin optimistisch, dass ich es bis zu dem Tag schaffe, an dem ein neues Organ für mich da sein wird“

Vier Fragen an Stefan Breidung, einen Patienten auf der Warteliste

■ Zum bundesweiten Tag der Organspende am 1. Juni stehen der Dank an Organspender und die Schicksale der Menschen im Mittelpunkt, denen ein neues Leben geschenkt wurde oder die noch darauf hoffen. Im letzten Jahr standen in Deutschland 955 Organspendern 9400 Menschen gegenüber, die auf ein Organ warteten. 189 von ihnen stehen auf der Warteliste für eine Nierentransplantation am Transplantationszentrum des Universitätsklinikums Leipzig. Einer davon ist Stefan Breidung. Der 49-Jährige, der als technischer Leiter bei DHL HUB Leipzig arbeitet, wartet seit drei Jahren auf eine neue Niere.

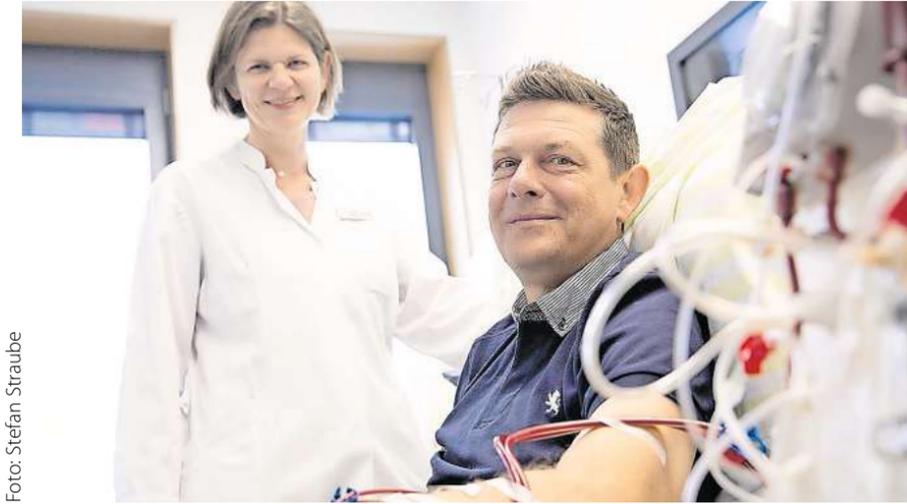


Foto: Stefan Straube

Stefan Breidung wartet seit drei Jahren auf eine neue Niere. In Behandlung ist er bei Dr. Anette Bachmann vom UKL-Transplantationszentrum.

**Frage: Herr Breidung, wie geht es Ihnen?**

Heute ganz gut, ich habe die Dialyse gut vertragen. Es gibt da sehr unterschiedliche Tage, und nicht immer steckt man diese fünf Stunden so einfach weg. Aber insgesamt fühle ich mich auch jetzt, nach der Umstellung von der Heimdialyse auf eine Blutreinigung hier im Zentrum am UKL, gut. Ich kann weiterhin arbeiten, auch dank der Unterstützung meines Arbeitgebers, und ich kann weiterhin Sport treiben. Das ist wichtig für mich, damit ich den Durchhaltewillen nicht verliere – ich weiß ja, dass vermutlich noch fünf Jahre Wartezeit vor mir liegen.

**Das ist noch eine sehr lange Zeit.**

Ja, aber ich konnte mich darauf einstellen. Ich bin schon sehr lange am Universitätsklinikum Leipzig bei Dr. Anette Bachmann in Behandlung, da konnte ein sehr gutes Vertrauensverhältnis wachsen. Und als deutlich wurde, dass meine erkrankten Nieren ihre Funktion verlieren, wurde ich von ihr gut beraten, was jetzt auf mich zukommt. Ich bin sehr optimistisch, dass ich es mit der Dialyse schaffen werde bis zu dem Tag, an dem ein neues Organ für mich da sein wird. Bis dahin gilt meine Devise

„Bleibe Meister deines Lebens“. Ich musste eben lernen, mit meinem Handicap zu leben.

**Was heißt das denn genau?**

Ich habe meinen Alltag so organisiert, dass ich trotz der dreimal fünf Stunden Dialyse pro Woche voll arbeiten kann. Dass geht natürlich deshalb gut, weil mein Arbeitgeber und mein Arbeitsbereich mir die Flexibilität geben, meinen eigenen Arbeitsrhythmus zu finden. Außerdem nutze ich auch einen Großteil der Stunden im Dialysezentrum, um

zu arbeiten. Als Mitglied im Verein TransDia e.V. für Transplantierte und Dialysepatienten habe ich auch einen neuen Ort gefunden, an dem ich meine Sportbegeisterung weiter ausleben kann. Bei der aktuellen deutschen Meisterschaft am 31. Mai in Murr starte ich in Golf, Weitsprung und Ballweitwurf. Für mich ist es wichtig, dass ich fit bleibe, auch, damit ich die kommenden Jahre gut überbrücke und in einer guten körperlichen Verfassung in meine Transplantation gehen kann.

**Was denken Sie über die aktuellen Diskussionen zum Thema Organspende?**

Ich bin sehr begeistert über die aktuellen Initiativen, weil sich damit jetzt etwas tut. Ich hoffe, dass sich die Entwicklung in Richtung einer Widerspruchslösung bewegt, damit wir es schaffen, die großen Hürden abzubauen, die derzeit die Organspende schwierig machen. Ich denke, mit der Widerspruchslösung erreichen wir mehr Menschen, die zwar dem Thema grundsätzlich positiv gegenüber stehen, aber es nicht schaffen, sich aktiv um einen Organspendeausschuss zu kümmern. Ich kann gut nachvollziehen, dass die Entscheidung für eine Organspende keine leichte ist. Als Betroffener hofft man aber natürlich, dass es viele Menschen gibt, die sich für die Spende eines Organs nach ihrem Tod entscheiden.

Interview: Helena Reinhardt

## UKL-Chirurgen transplantieren 1000. Niere

Zweiter Geburtstag mit 70 Jahren für Brigitte Stock

■ An ihrem 2. Geburtstag war Brigitte Stock 70 Jahre alt: Am 21. Februar erhielt die Rentnerin am Universitätsklinikum Leipzig eine neue Niere – als 1000. Patientin seit Beginn des sächsischen Transplantationsprogramms am Leipziger Transplantationszentrum. In diesem Jahr war sie eine von bisher 15 Patienten. Damit wurden in den vergangenen etwas mehr als 25 Jahren 1007 Nieren und 1043 Lebern am UKL transplantiert.

Im September 2018 wurde Brigitte Stock für eine Transplantation gelistet, schon wenige Monate später folgten das Organangebot und eine erfolgreiche Transplantation. Da lagen bereits sechs Jahre Dialyse hinter der Leipzigerin, die seit vielen Jahren an einer fortschreitenden Nierenfunktionsstörung litt. Durch die Erkrankung hatte sie bereits eine Niere verloren, 2013 musste auch die verbliebene Niere mit einer Dialyse unterstützt werden. „Deshalb ging dann Anfang dieses Jahres auch alles so schnell“, erklärte Prof. Daniel Seehofer, Leiter des Transplantationszentrums am Universitätsklinikum Leipzig. „Die lange Zeit der Dia-



Foto: ukl

Brigitte Stock wurde am Universitätsklinikum Leipzig eine Niere transplantiert – als 1000. Patientin seit Beginn des Transplantationsprogramms vor 26 Jahren. Foto: ukl

lyse – in diesem Falle sechs Jahre – wird bei der Meldung als Wartezeit anerkannt“, so Seehofer. Zudem nahm Brigitte Stock am Senioren-Programm von Eurotransplant teil, was bedeutet, dass die Empfänger aufgrund ihres hohen Alters bevorzugt Organe älterer Spender ab 65 Jahren erhalten. „Das erhöht die Chancen auf ein Spenderorgan für die

älteren Patienten“, erläutert Transplantationschirurg Seehofer.

Für Brigitte Stock war das ein glücklicher Umstand – nachdem sie schon die Dialyse zu Hause durchführen konnte und so nur wenig Einschränkungen hatte, kam dann auch sehr schnell eine Transplantation zustande. „Mir ging es vorher eigentlich nicht wirklich schlecht“, sagt die Leipzige-

rin. So konnte sie bei gutem Gesundheitszustand transplantiert werden – ein enormer Vorteil, so Seehofer. „Sind die Patienten weitgehend fit, verbessert das natürlich die Erfolgchancen des aufwendigen Eingriffs“, führt er aus. „Deshalb würden wir uns auch wünschen, mehr Patienten bei guter gesundheitlicher Verfassung transplantiert zu können.“ Dem steht aber nach wie vor das Fehlen von Spenderorganen entgegen. Obwohl viele Menschen dem Thema gegenüber aufgeschlossen sind, entscheiden sich doch nur sehr wenige bewusst dafür, nach dem Tod Organe an Erkrankte zu spenden.

Auch Brigitte Stock hatte sich vorher mit dem Thema wenig befasst. „Ich schiebe Schwieriges gern von mir weg“, erklärt sie. Dennoch ist sie nun froh, dass ein Mensch sich entschieden hat, ihr mit seiner Nierenspende weitere Jahre zu schenken. Jetzt hat sie bereits die anschließende Reha-Behandlung abgeschlossen und muss nur noch alle paar Wochen in die Transplantationsambulanz am UKL zur Kontrolluntersuchung. „Eine sehr gute Entwicklung, über die ich mich sehr freue“, zeigt sich Prof. Seehofer zufrieden. Helena Reinhardt

# Immer öfter leiden schon Jüngere an Lungenerkrankung COPD

Prof. Seyfarth: Zu Schäden durch Rauchen von E-Zigaretten noch keine langfristigen Studienergebnisse

■ **COPD – die chronisch obstruktive Lungenerkrankung – heißt die häufigste Lungenerkrankung in Deutschland. Risikofaktor Nummer 1, an ihr zu erkranken, war und ist das Tabakrauchen. Die in letzter Zeit immer wieder zu hörende Behauptung, E-Zigaretten seien ein probates Mittel, um vom Tabak loszukommen, ist bei Experten hingegen umstritten. Noch gebe es keine langfristigen Studienergebnisse dazu, sagte UKL-Pneumologe Prof. Hans-Jürgen Seyfarth anlässlich des Weltnichtrauchertages.**

Praktisch jeder starke Raucher leidet an chronischer Bronchitis. Tritt zur chronischen Reizung der Bronchienschleimhaut noch die chronische Verengung der Bronchien als nächste Stufe hinzu, sprechen die Experten von COPD. Zirka acht bis zwölf Prozent aller Deutschen leiden mittlerweile an dieser Krankheit. „Bei COPD erfahren die Bronchien eine Veränderung in ihrer Struktur“, erläutert Prof. Seyfarth, Oberarzt der Abteilung Pneumologie am UKL, „daher können Sprays zur Erweiterung der Atemwege nicht so gut helfen wie beim Asthma bronchiale.“ Wer 20 Jahre lang mindestens eine Schachtel Zigaretten am Tag rauche, leide an einer sehr hohen Wahrscheinlichkeit, an COPD zu erkranken, sagt der Lungenexperte des UKL. Er beobachtet zudem, dass diejenigen, die an COPD erkranken, immer jünger werden, da



Foto: Stefan Straube

Prof. Hans-Jürgen Seyfarth, Oberarzt in der Abteilung Pneumologie des UKL, bei einem Lungenfunktionstest mit einem Patienten.

Jugendliche eher anfangen zu rauchen: „Brach die Erkrankung früher zwischen dem 40. und 55. Lebensjahr aus und erreichte die höchste Häufigkeit im siebenten Lebensjahrzehnt, so beobachten wir heute eine allmähliche Verschiebung nach vorn“, so Seyfarth.

Eine chronische Bronchitis kann dabei wie folgt definiert werden: Mindestens drei Mo-

nate starker Husten in zwei aufeinanderfolgenden Jahren. Der Zigarettenrauch belastet die gesamte Schleimhaut. Um den Rauch als vermeintlichen Fremdkörper loszuwerden, produzieren die Bronchien sehr viel mehr Schleim als üblich. Deswegen müssen starke Raucher morgens den in der Nacht angesammelten Schleim abhusten. Später kommt durch die zunehmende Verengung der

Bronchien Luftnot hinzu. Um das zu verhindern, kennt Oberarzt Seyfarth nur einen wirklichen Rat: „Aufhören mit dem Rauchen!“ Wer dies nicht selbst schaffe, sollte sich über die Teilnahme an Entwöhnungsprogrammen unter fachlicher Anleitung informieren.

Bei E-Zigaretten wird zwar kein Tabak verbrannt, was als krebserregend gilt, sondern die Inhaltsstoffe werden vaporisiert, also verdampft. „Doch noch gibt es über das Rauchen von E-Zigaretten keine langfristigen Studienergebnisse“, betont Prof. Seyfarth. „Daher kann es keine Empfehlung geben, dass sie ein probates Mittel wären, um vom Tabak wegzukommen“, betont er. „Wir können bisher nicht sagen, dass es nicht auch schädlich ist.“

COPD ist mit Medikamenten, die die Bronchien erweitern, behandelbar, aber nicht heilbar. „Wir können die stetige Verschlechterung der Lungenfunktion verlangsamen, aber nicht umkehren“, verdeutlicht Prof. Seyfarth. Das Hauptsymptom Luftnot nimmt mit sich verschlechternder Lungenfunktion stetig zu.

Neben COPD sind im Übrigen eine ganze Reihe weiterer Erkrankungen durchs Rauchen bedingt, vor allem Lungenkrebs, Herz-Kreislauf-Erkrankungen sowie Kehlkopfkrebs. Selbst für die chronische Pankreatitis, also die Entzündung der Bauchspeicheldrüse, ist das Rauchen ein Risikofaktor.

Markus Bien

## UKL-Vorstand und Geburtshelfer: Ausbildungsstandort Leipzig erhalten

Konzept für Studiengang „Hebammenwissenschaft“ wird derzeit erarbeitet

■ **Der Hebammenmangel in den Kliniken stellt eine reale Bedrohung für die geburtshilfliche Versorgung in den Krankenhäusern dar. Die Akademisierung des Hebammenberufs ab 2020 wird das Berufsbild verändern und bringt neue Chancen, aber auch neue Herausforderungen. Darauf verweisen Vorstand und Geburtshelfer des Universitätsklinikums Leipzig und plädieren für den zwingenden Erhalt der Hebammenausbildung in Leipzig. Klinikum und Medizinische Fakultät entwickeln derzeit ein Konzept zur Einrichtung eines Studiengangs „Hebammenwissenschaft“. Seitens des Landes Sachsen wird hierfür die notwendige finanzielle Unterstützung erwartet.**

„Weil sich die Landesregierung noch nicht festgelegt hat, muss unsererseits das Projekt einer akademischen Hebammenausbildung in Leipzig mit Nachdruck vorangetrieben werden“, sagt Prof. Holger Stepan, Leiter der Abteilung Geburtshilfe. Ein Scheitern dieses Projektes würde bedeuten, dass es in Leipzig ab dem kommenden Jahr keine Hebammenschülerinnen mehr gäbe. „Doch ein Land wie Sachsen braucht Standorte, an denen Hebammen ausgebildet werden“, betont Prof. Stepan. „Der Mangel an Geburtshelferinnen ist ein



Foto: Stefan Straube

Derzeit werden an der Medizinischen Berufsfachschule des Uniklinikums künftige Hebammen ausgebildet – ab 2020 soll der Beruf akademisiert werden.

Thema, das wir sehr ernst nehmen. Für die Zukunft ist es daher unerlässlich, dass wir die akademische Ausbildung ab 2020 anbieten, gerade in einer wachsenden Stadt wie Leipzig mit steigenden Geburtenzahlen“, erklärt Prof. Michael Stumvoll, kommissarischer Medizinischer Vorstand des UKL, „Klinikum und Medizinische Fakultät sind gern dazu bereit und

entschlossen, dies zu tun“. Doch die Einrichtung eines neuen Studiengangs koste erst einmal auch Geld: „Wir können viel, aber nicht alles selbst übernehmen und sehen hier das Land Sachsen in der Pflicht“, so Prof. Stumvoll. Bei aller Sorge überwiegt bei den Verantwortlichen am UKL dennoch der Optimismus: „Letztendlich gehen wir davon aus, dass wir

die nötige finanzielle Unterstützung erhalten werden und dass es zwei Standorte für den Studiengang geben wird: Leipzig und Dresden“, betont der kommissarische Medizinische Vorstand des UKL.

„Im Moment haben wir die Situation relativ gut im Griff“, beschreibt Prof. Stepan die aktuelle Lage am UKL. 27 Hebammen arbeiten derzeit in den Kreißsälen. Bei durchschnittlich acht Entbindungen pro Tag kann in der Regel eine 1:1-Betreuung im Kreißsaal sichergestellt werden, nur in Ausnahmefällen betreut eine Hebamme zwei Entbindungen am Tag. „Doch das ist keine Selbstverständlichkeit, darauf ruhen wir uns nicht aus, zumal gerade auch ein gewisser Generationswechsel ansteht“, erläutert er.

Falle die Hebammenschule weg, hätte das „dramatische Folgen“ für das UKL, schildert der Geburtshelfer: „Die Schülerinnen unserer Medizinischen Berufsfachschule helfen im Kreißsaal, und wir übernehmen so viele Absolventinnen wie möglich. Einen eventuellen Wegfall würden wir sehr spüren.“ Ab 2020 müsse es, so der UKL-Experte, einen exzellenten Studiengang Hebammenwissenschaft geben. „Denn dort bilden wir auch unseren eigenen Nachwuchs aus, denn etliche der Absolventinnen fühlen sich dem UKL verbunden und wollen dann hier arbeiten“, betont Stepan.

Markus Bien

# Großer Zuspruch beim 2. UKL-Pflegesymposium

Fünf Stationen des UKL für hervorragende Leistungen ausgezeichnet



„Beste  
Ausbildungsambulanz“ –  
Zentrale Notaufnahme  
(14 x Bestnote)



„Meist gelobte Station“ –  
A2.1 Neurochirurgie  
(145 Liebe)



„Station mit der größten  
Verbesserung in der Pati-  
entenzufriedenheit“ –  
E2.2 Gynäkologische  
Station  
(32 Liebe)



„Beste Ausbildungs-  
Normalstation“ –  
UCC1 Palliativstation  
(25 x Bestnote)

■ Unter dem Motto „Von Pflegenden für Pflegenden“ tauschten sich die Gesundheits- und (Kinder-)Krankenpfleger beim 2. UKL-Pflegesymposium am 17. Mai über ihre Arbeit sowie die Herausforderungen moderner Pflege aus.

Im voll besetzten Hörsaal des Medizinischen Forschungszentrums wurde den Teilnehmern ein spannendes Programm geboten: Themen wie Resilienz und Risikomanagement standen im Fokus. Die Leiterin des Instituts für Humor sorgte mit

ihrem Beitrag für eine ausgelassene Stimmung. Höhepunkt der Veranstaltung war die erstmalige Auszeichnung von fünf Stationen für hervorragende Leistungen in unterschiedlichen Kategorien (s. Bilder). Die Auszeichnungen übergab Kerstin Voigt, Ge-

schäftsführende Pflegerische Departmentleiterin. Ebenfalls ausgezeichnet, jedoch nicht auf den Bildern zu sehen, wurde die G1.1 Neurologische Intensivstation mit Stroke Unit in der Kategorie „Beste Ausbildungs-Intensivstation“ (12 x Bestnote). VK

## ■ JOBPOINT @ PFLEGE

# Unser Bewerbertag für Pflegekräfte

- Kennenlernen ohne Termin
- Stationsführungen
- Verschiedene Infostände
- Mit potenziellen neuen Kolleginnen und Kollegen ins Gespräch kommen
- Entspannte Atmosphäre, Fingerfood, sommerliche Cocktails
- Für alle Pflegekräfte und die, die es werden möchten

**WIR NEHMEN UNS ZEIT UND BEANTWORTEN GERN IHRE FRAGEN. IDEALERWEISE BRINGEN SIE IHRE BEWERBUNGSUNTERLAGEN MIT.**

**KOMMEN SIE VORBEI – WIR FREUEN UNS AUF SIE!**

\* Mit dem Leipzig-Entdecker-Bonus erstatten wir allen Besuchern des JobPoint.Pflege die Anreisekosten, die im Pflege- oder Funktionsdienst arbeiten und nicht aus Leipzig kommen. Um entsprechende Nachweise wird gebeten. Mitarbeiter des UKL sind von dieser Aktion ausgeschlossen.

 **Universitätsklinikum  
Leipzig**

Medizin ist unsere Berufung.

„Pflege ist ...“



**JobPoint @ PFLEGE**

14. Juni 2019 | 15–18 Uhr  
Liebigstraße 20, Haus 4

Jetzt verbinden –  
Jetzt bewerben!

0341 9714100  
mein.job@uniklinikum-leipzig.de  
www.uniklinikum-leipzig.de/Stellenangebote

20 Euro für  
Leipzig-Entdecker\*

# Wir sind viele und: „Wir sind Vielfalt“

UKL beteiligt sich an bundesweiter Kampagne / Aktionstag „Wir sind bunt“ der Berufsschüler schließt sich im Juni an

■ „Wir sind Vielfalt“ – unter diesem Motto steht die bundesweite Kampagne, mit der 34 Uniklinika am 28. Mai, dem „Diversity-Tag“, Flagge gezeigt haben für Vielfalt und Toleranz in der Arbeitswelt. In der Kampagne werden 34 Geschichten von Beschäftigten an Unikliniken erzählt, stellvertretend für die insgesamt 190.000 sehr verschiedenen Mitarbeiter. Das Universitätsklinikum Leipzig beteiligt sich als weltoffener und bunter Ort mit dem Fokus auf Inklusion.

Über 5300 Menschen arbeiten am UKL, darunter 254 Frauen und Männer mit einer Beeinträchtigung. Eine von ihnen, Michaela Schlett, steht seit dem 28. Mai zusammen mit 33 weiteren Personen in einer bundesweiten Aktion stellvertretend für die Vielfalt unter den Beschäftigten an allen deutschen Uniklinika. „Am Universitätsklinikum Leipzig kann ich ungeachtet meiner Beeinträchtigung in einem offenen und unvoreingenommenen Arbeitsumfeld tätig sein und mir damit ein unabhängiges und selbstbestimmtes Leben ermöglichen“, sagt Michaela Schlett, die als Organisationsassistentin und Dokumentationsassistentin in zwei Bereichen tätig ist. Seit einem Autounfall ist sie querschnittsgelähmt und auf den Rollstuhl angewiesen. „Weil ich auch Vorbild sein möchte, habe ich mich gern an dieser Aktion beteiligt.“

„Als Universitätsklinikum mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus 60 Nationen stehen wir in vielerlei Hinsicht für Toleranz und ein respektvolles Miteinander“, ergänzt Prof. Michael Stumvoll, kommissarischer Medizinischer Vorstand des UKL. „Das haben wir in den zurücklie-



UKL-Mitarbeiterin Michaela Schlett beteiligt sich aktiv an der bundesweiten Kampagne „Wir sind Vielfalt“. Rechts das fertige Poster. Foto: Stefan Straube

genden Jahren auch immer wieder deutlich und sichtbar gemacht.“ Die aktuelle Aktion war daher ein willkommener Anlass, erneut ein Zeichen für Vielfalt als Grundlage für erfolgreiche Zusammenarbeit zu setzen. „Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter in ihrer Verschiedenheit bereichern uns mit ihrem Können und Wissen und machen mit ihrem Engagement das UKL zu einem Ort der Spitzenmedizin“, so Stumvoll. In einem Klinikum der Maximalversorgung gehöre es zum Alltag, dass Patientin-

nen und Patienten nach einem Unfall oder einer Erkrankung lernen müssten, ihren Alltag künftig mit Beeinträchtigungen zu leben. „Daher war es uns ein Anliegen, mit einem Beispiel aus unserem großen Team zu zeigen, wie dies gelingt und wiederum uns als Klinikum zugute kommt.“ Als sichtbarer Bestandteil der Kampagne weisen seit dem 28. Mai im Klinikum und auf dem angrenzenden Gelände Plakate auf die Aktion hin. Am 22. Juni schließt sich eine Initiative von Schülern der Medizinischen Berufsfachschule des UKL an:



Wir sind  
**Vielfalt**  
190.000 Gesichter der Unimedizin

DIE DEUTSCHEN UNIVERSITÄTSKLINIKA

Universitätsklinikum  
Leipzig  
Medizin ist unsere Berufung

DIE DEUTSCHEN  
UNIVERSITÄTSKLINIKA  
Wir sind Vielfalt

Sie laden ein zu einem Aktionstag unter dem Motto „Wir sind bunt“, bei dem es Gelegenheit zu persönlicher Begegnung und direktem Austausch gibt.

Helena Reinhardt

Die Geschichten und Filme zur Kampagne „Wir sind Vielfalt“: [www.uniklinikum-leipzig.de](http://www.uniklinikum-leipzig.de) und [www.uniklinika.de](http://www.uniklinika.de)

Das Programm zum Aktionstag „Wir sind bunt“: [www.uniklinikum-leipzig.de/veranstaltungen](http://www.uniklinikum-leipzig.de/veranstaltungen)

## Mehr als Apparatemedizin

Intensivstation des UKL öffnet Türen für Besucher

■ Über die Arbeit auf einer Intensivstation des UKL konnten sich Ende Mai Patienten, Angehörige und Besucher informieren und mit Ärzten und Pflegenden ins Gespräch kommen. Anlass war der nationale Aktionstag Intensivmedizin der Kampagne „Zurück ins Leben“. Die Initiatoren wollten vor allem zeigen, dass die Intensivmedizin keine rein abstrakte Apparatemedizin ist, sondern der Mensch und seine Wünsche und Bedürfnisse im Fokus stehen.

Jahr für Jahr werden in Deutschland tausende Menschen intensivmedizinisch behandelt. Für die meisten entwickelt sich der Krankheitsverlauf positiv – sie finden den Weg „zurück ins Leben“. Viele denken jedoch beim Begriff Intensivmedizin sogleich an Gefahr, an Leiden und Sterben und an Apparatemedizin statt Kontakt von Mensch zu Mensch. Tatsächlich gibt es jedoch kaum einen Bereich, in dem die Betreuung der Patienten durch Ärzte und Pflegekräfte engmaschiger und direkter sowie die Überwachung kontinuierlicher gewährleistet ist.

Beim Aktionstag erfuhren die Besucher Wissenswertes über die Intensivmedizin sowie



PD Dr. Sven Laudi (3.v.r.), Leitender Oberarzt Intensivmedizin an der Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie des UKL, erläutert im Gespräch mit Besuchern, wie eine Intensivstation aufgebaut ist und funktioniert. Foto: Sebastian Stehr

die Ausstattung und das Team auf einer Intensivstation. In einem speziellen Behandlungsraum wurde die intensivmedizinische Betreuung eines Patienten simuliert. Die Mitglieder des „Intensiv-Teams“ stellten sich und ihre Aufgaben vor und zeigten eine Auswahl modernster medizintechnischer Apparate für die Versorgung schwerstkranker Patienten.

„Wir wollten mit den Menschen ins Gespräch kommen und das gesamte Spektrum einer Intensivstation vorstellen“, sagt Privatdozent Dr. Sven Laudi, Leitender Oberarzt Intensivmedizin an der Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie des UKL. „Eine Intensivstation ist eben nicht nur eine hochtechnisierte Einheit innerhalb des Klinikums. Wir haben gezeigt, wie unsere Mitarbeiter individuell auf den Patienten und seine Bedürfnisse eingehen.“

Die Kampagne „Zurück ins Leben“ ist eine Initiative der Deutschen Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin und des Berufsverbandes Deutscher Anästhesisten. Schirmherr ist Helge Braun, Chef des Bundeskanzleramts, welcher selbst ein erfahrener Anästhesist und Intensivmediziner ist.

Markus Bien



# Einblicke in die Medizingeschichte

Als zweitälteste Medizinische Fakultät Deutschlands blickt die Leipziger Einrichtung auf eine lange und bewegte Historie zurück. Diese Serie gewährt regelmäßig Einblicke in die 600-jährige Medizingeschichte und stellt bedeutende Persönlichkeiten, kostbare Schätze aus den Sammlungen sowie besondere Begebenheiten vor.

## Er machte Organe durchsichtig

Den Grundstein für das Durchsichtigmachen von Organen und anderen anatomischen Präparaten legte der deutsche Anatom Werner Spalteholz. Er studierte, promovierte und habilitierte sich an der Universität Leipzig. Als Professor an der Medizinischen Fakultät entdeckte er Anfang des 20. Jahrhunderts eine Möglichkeit, Organpräparate in einer speziellen Flüssigkeit einzulegen und so transparent zu machen.

Ausgangspunkt war sein wissenschaftliches Interesse für die Herzkranzgefäße. Er war auf bestimmte Verbindungen gestoßen, sogenannte Anastomosen, und suchte nach einer Methode, diese Verbindungen darzustellen. Die Aufhellungstechnik half ihm dabei, seine Präparate transparent zu zeigen und Details der menschlichen Anatomie wurden so sichtbar. Diese Methode beruht darauf, dass der Brechungsindex des Gewebes identisch sein muss mit dem des Lösungsmittels. Mit einem Refraktometer stellte Spalteholz den Brechungsindex des Lösungsmittels fest und erhielt dann diese Präparate, die heute noch in der Lehrsammlung des Instituts für Anatomie zu betrachten sind.

Seine Exponate wurden 1911 bei einer Hygieneausstellung in Dresden, dem Vorläufer des Hygienemuseums, ausgestellt

Fotos (4)wv.MF



und sorgten für Furore. So konnte die Bevölkerung sich vertraut machen mit der eigenen Anatomie. *Katarina Werneburg*



Herz mit Coronargefäßen, aufgehellt 1952

Die Schädelbasis ist noch ein Originalpräparat von Werner Spalteholz, das Herz (oben) wurde nach seiner Methode der Aufhellungstechnik präpariert.

## Eine Vitrine für kostbare Schätze

In vielen Jahrhunderten haben Wissenschaftler der Universität Leipzig fachspezifische Sammlungen angelegt: Seien es Münzen, Naturalien, Musikinstrumente, medizinische Präparate oder Bücher. Durch die enge Symbiose mit der reichen Bürgerstadt Leipzig waren ihre Sammlungen überdurchschnittlich glanzvoll. Trotz großer Verluste im Zweiten Weltkrieg ist die große Vielfalt der universitä-

ren Sammlungen erhalten geblieben. Um sie einem breiten Publikum zugänglich zu machen, steht im Neuen Augusteum am Campus Augustusplatz eine Sammlungsvitrine, die Exponate aus Museen und Sammlungen präsentiert. In 30 Schaukästen zeigt sich die Bandbreite der wertvollen Sammlungen verschiedener Institute der Universität.

In einem Kasten ist ein Mopedhelm zu

sehen. Er gehört zur Rechtsmedizinischen Sammlung des Karl-Sudhoff-Instituts für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften. Der Helm ist aus den 1980er Jahren und wurde von der Volkspolizei der DDR 1988 bei einem Unfall sichergestellt. In der Untersuchung zeigte sich, dass er selbst gebaut war und damit kaum Schutz bot. Doch moderne Helme waren zu dieser Zeit nur schwer

zu bekommen. Daneben liegt ein Zeitungsausschnitt, der über den Unfall des Mopedfahrers berichtet. Er kam dabei ums Leben – doch ob das nur am Helm Marke Eigenbau lag, ist dem Zeitungsartikel zufolge unklar. Dieses Exponat steht beispielhaft für einen von vielen Schwerpunkten der Rechtsmedizin, nämlich der Untersuchung von Verletzungen bei Verkehrsunfällen. *Katarina Werneburg*



Die Sammlungs-Vitrine im Neuen Augusteum am Campus Augustusplatz mit einem Exponat aus der Rechtsmedizinischen Sammlung, darunter auch der Mopedhelm Marke Eigenbau (r.).



■ **KALENDER**

## Veranstaltungen und Ausstellungen am UKL

**12. Juni**

### Museum im Krankenhaus

In der Reihe „Museum im Krankenhaus“ hält Michael Barthel einen Vortrag zur Musealisierung von „Indianern“. Es geht um den Versuch und das Misslingen wahrhafter Darstellungen der Ureinwohner Amerikas in Filmen, Büchern und Kunst.

14 Uhr, Raum 0015/0016 „Justus von Liebig“, Liebigstraße 20, Haus 4

**13. Juni**

### Konzert mit Live Music Now

Unter dem Motto „Musik heilt, verbindet und bringt Freude“ feiert der Verein Live Music Now Leipzig das 25. Konzert für Kinder im Atrium von Haus 6 des UKL. Für Groß und Klein wird es eine musikalische Reise zum Zuhören und Mitmachen mit der Transit Band geben.

10.30 Uhr, Atrium der Frauen- und Kindermedizin, Liebigstraße 20a, Haus 6

**21. Juni**

### Frühchenpicknick

Zu einem gemütlichen Nachmittag zum Es-



sen, Plaudern und Wiedersehen laden Schwestern und Ärzte der Neonatologie alle früheren kleinen Patienten und ihre Eltern ein. Bei schönem Wetter geht es hinaus in den Klinikpark, wo die Kinder ausreichend Platz zum Spielen haben und Eltern in angenehmer Atmosphäre ihre Erfahrungen austauschen können.

15.30 Uhr, Besprechungsraum „Albert Döderlein“, Liebigstraße 20a, Haus 6

**22. Juni**

### Helfende Hände in Aktion

Für 10 Euro erhalten Sie einen Haarschnitt bei dem Friseur Michèle in der Prager Straße. Der gesamte Erlös wird zu Gunsten des Ronald McDonald Hauses Leipzig gespendet. Das Ronald McDonald Haus Leipzig ist ein Ort des Rückzugs und der Einkehr für Familien mit schwer kranken Kindern, die im Universitätsklinikum Leipzig behandelt werden.

14 - 18 Uhr, Friseur Michèle, Prager Straße 36

**26. Juni**

### Info-Veranstaltung Adipositas

Anlässlich des Europäischen Adipositasastages 2019 lädt die Adipositaschirurgie der Klinik und Poliklinik für Viszeral-, Transplantations-, Thorax-, und Gefäßchirurgie zu einer Informationsveranstaltung für Patienten und Interessierte ein. Themen der Kurzvorträge sind u.a. Therapieformen der Adipositas und die Wiederherstellung der Körperkontur nach der Adipositaschirurgie. Weitere Infos auf Seite 2 dieser Ausgabe.

14 - 16 Uhr, Raum „Justus von Liebig“, Liebigstraße 20, Haus 4

**27. Juni**

### Aktionswoche „Richtiges Verhalten am Wasser“

Im Rahmen der Aktionswoche zur Unfallprävention hat sich die Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie in diesem Jahr für das Thema „Vorbereitet für den Badespaß? Warum Ertrinken nicht nach Ertrinken aussieht!“ entschieden. Mit einer besonderen Ausstellung im Atrium der Frauen- und Kindermedizin wollen Prof. Lacher und

sein Team auf mögliche Gefahren für Kinder im und am Wasser aufmerksam machen. Kenntnisse zum richtigen Verhalten an Teichen, Seen und Wasserstellen in heimischer Umgebung können Unfälle verhindern. Interessierte Eltern, Lehrkräfte, Gruppen aus Kindereinrichtungen und Schulen sind zu der Aktionswoche recht herzlich eingeladen.

8 - 13 Uhr, Raum „Cerutti/Trier“, Liebigstraße 20a, Haus 6

### Laufende Ausstellungen

#### Sim Sala Peng

Marlies Knoblauchs Zeichentalent zeigte sich in ihrer Kindergartenzeit und wurde in den darauffolgenden Jahren durch Kunsterzieher und Kunstkurse gezielt gefördert. Nach einem Studium an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee als Kostüm- und Bühnenbildnerin arbeitete sie für Leipziger Theater – Ausstattungsaufgaben in Schauspiel, Operette, Musical und Kindertheater – und ist seit 1993 bundesweit freiberuflich tätig. Insgesamt hat sie mehr als 200 Theater-Ausstattungen entworfen und zur Aufführung gebracht.

**SIM SALA PENG – Entwürfe für Theaterverwandlungen von Marlis Knoblauch. Atrium der Frauen- und Kindermedizin, Liebigstr. 20a (Haus 6). Bis 28. Juni.**

## Prof. Berg zum Vizesekretär der EASL gewählt

UKL-Hepatologe übernimmt hohes Amt in Europäischer Fachgesellschaft

■ **Prof. Dr. Thomas Berg, Leiter der Sektion Hepatologie und kommissarischer Direktor der Klinik für Gastroenterologie am Universitätsklinikum Leipzig, wurde jetzt zum Vizesekretär der Europäischen Arbeitsgemeinschaft zum Studium der Leber (EASL) gewählt. Dieses Amt wird er für zwei Jahre wahrnehmen, bevor er die Aufgaben des derzeitigen Generalsekretärs und damit die Leitung dieser europäischen Gesellschaft übernimmt.**

Damit wurde der Leberexperte des UKL auch für das höchste europäische Amt auf dem Gebiet der Hepatologie gewählt. „Ich fühle mich sehr geehrt durch diese große Auszeichnung, die ich auch als eine internationale Anerkennung für die erfolgreiche Arbeit des gesamten hepatologischen Teams hier in Leipzig in den vergangenen Jahren werte und für die ich mich ganz besonders bedanken möchte“, sagt Prof. Berg. Der Experte für Erkrankungen der Leber leitet seit 2010 die Sektion Hepatologie am UKL und seit letztem Jahr kommissarisch auch die Klinik und Poliklinik für Gastroenterologie.

Seit vielen Jahren ist Berg neben seinem Engagement in der Deutschen Gesellschaft für Gastroenterologie, Verdauungs- und Stoffwechselerkrankungen auch in der EASL aktiv, unter anderem als Mitherausgeber des „Journal of Hepatology“. Die

Fachgesellschaft mit 4500 Mitgliedern aus ganz Europa, USA, Asien und Afrika hat sich die Bekämpfung und Erforschung von Lebererkrankungen zur Aufgabe gemacht. „Nachdem wir durch die Entwicklung hoch effektiver und sicherer Substanzen die chronische Hepatitis C inzwischen heilen können, ist es jetzt eine unserer wichtigsten Aufgaben, die sogenannten Entwicklungs- und Schwellenländer bei der Umsetzung der Ziele der Weltgesundheitsorganisation WHO zur weltweiten Elimination der Hepatitis-C-Virus-Infektion zu unterstützen. Dies tun wir auch mit Hilfe unserer 2016 neu gegründeten Europäischen Leberstiftung (EASL-International Liver Foundation). Unser nächstes großes Ziel ist es jetzt, einen Weg für die Heilung und die Elimination der chronischen Hepatitis B zu finden, eine Erkrankung, an der weltweit 257 Millionen Menschen leiden“, erklärt dazu Prof. Berg. „Mit der Etablierung neuer Serumbiomarker zur Feststellung der intrahepatischen transkriptionellen Aktivität der Infektion als Maß des Therapieansprechens, die inzwischen integraler Bestandteil präklinischer wie klinischer Prüfungen neuer antiviraler Substanzen geworden sind, hat unsere hepatologische Forschungsgruppe unter der Leitung von Privatdozent Dr. Florian van Bömmel dazu bereits einen wichtigen Beitrag geleistet.“

Eine besondere Herausforderung und damit weiteres wichtiges Thema sei die Prä-



Prof. Thomas Berg

vention und Behandlung von alkoholischen wie nicht-alkoholischen Fettlebererkrankungen. „Hier sehen wir in den letzten Jahren steigende Erkrankungsraten, bedingt durch die Zunahme von Diabetes und Übergewicht.“ Von einer Leberverfettung sei ein Viertel der europäischen Bevölkerung betroffen. „Sie stellt oft auch den Aus-

gangspunkt für Herz-Kreislauf-, Nieren- und Stoffwechselerkrankungen dar, so dass die Hepatologie mit dem Ziel, die Ursachen dieser Volkskrankheit und deren Folgen besser zu verstehen und effektiver behandeln zu können, zukünftig auf diesem Gebiet eine interdisziplinäre Zusammenarbeit mit den Fachgesellschaften für Kardiologie und Endokrinologie etablieren möchte“, so Berg. Er geht davon aus, dass die Fettleber und deren Folgen wie Zirrhose-Entwicklung, Leberversagen, aber insbesondere auch die Entwicklung des hepatozellulären Karzinoms, künftig eine der häufigsten hepatologischen Todesursachen sein wird.

„Hier gilt es natürlich, jetzt unser Wissen und Können zu bündeln und rechtzeitig gegenzusteuern und Leberkrebsprävention durch Früherkennung und Behandlung chronischer Lebererkrankungen als ein realistisches Ziel zu begreifen.“ Dafür möchte sich der Leipziger in seinem neuen Amt besonders einsetzen, zu dessen Aufgaben es auch gehört, den europäischen Leber-Kongress mit 9000 Teilnehmern zu organisieren und so gemeinsam die Themen für die koordinierte Arbeit der Leberspezialisten zu setzen. Berg: „Ich freue mich sehr, dass es uns auf diese Weise unter anderem möglich ist, unsere Leipziger Erfahrungen konstruktiv mit denen aller Kollegen zu verbinden und so möglichst viel für unsere Patienten bewegen zu können.“

Helena Reinhardt

# Kindermediziner tagen in Leipzig

Gemeinschaftskongress der Neonatologen, Pädiatrischen Intensivmediziner und Infektiologen bringt 2000 Experten in die Messestadt

■ Mehr als 2000 Spezialisten für die Gesundheit der Kleinsten haben sich Ende Mai in Leipzig auf der 45. Jahrestagung der Gesellschaft für Neonatologie und Pädiatrische Intensivmedizin (GNPI) getroffen, die gemeinsam mit der 27. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Pädiatrische Infektiologie (DGPI) stattfand. Der Tagung der größten Gruppe, der Neonatologen, stand Prof. Ulrich Thome, Leiter der Neonatologie am Universitätsklinikum Leipzig vor. Prof. Michael Borte, Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin am Klinikum St. Georg in Leipzig, leitete die Jahrestagung der pädiatrischen Infektiologen.

Die Tagung widmete sich entsprechend der gemeinsamen Schnittmenge der Fachgebiete in der Kindermedizin der Versorgung infektionsgefährdeter kleiner Patienten, die oft auch intensivmedizinische Unterstützung benötigen. Die Experten eint die Bemühung, Infektionen zu vermeiden und eine optimale Entwicklung des Immunsystems zu ermöglichen.

Für die Neonatologen ging es bei der diesjährigen Tagung unter anderem um aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse zur optimalen Unterstützung der Ateminsuffizienz, also jener unserer kleinen Patienten, die Hilfe bei ihrer Atmung benötigen, erläuterte Prof. Ulrich Thome. Ein weiteres, immer wichtiger werdendes Thema in der Kindermedizin sei die Optimierung der Herzfunktion bei Intensivpatienten. „Hier gibt es interessante neue Erkenntnisse, über die wir diskutiert haben“, so Thome. Ebenfalls eine Rolle spielte die Frage nach der bestmöglichen Ernährung.



Foto: Christian Tech

Prof. Ulrich Thome, Leiter der Abteilung für Neonatologie am UKL und Kongresspräsident der 45. Jahrestagung der GNPI in Leipzig.

„Dabei setzt sich immer mehr die Erkenntnis durch, dass Muttermilch, sei es von der eigenen Mutter oder von Spenderrinnen, bei Frühgeborenen und kranken Säuglingen durch nichts zu ersetzen ist“, sagt der Leipziger Neonatologe. In den letzten Jahren sind in Deutschland mehrere Muttermilchbanken neu gegründet worden. Viele Kliniken erwägen, diesen

Weg ebenfalls einzuschlagen. Experten aus Häusern, die bereits über eine Muttermilchbank verfügen, gaben auf der Tagung Hinweise, was zu beachten ist, um die Vorteile der Muttermilch vollständig auszunutzen und die Sicherheit der kleinen Patienten zu gewährleisten.

„Das Frühgeborene benötigt idealerweise die Milch der eigenen Mutter und, auch

wenn es intensiv pflegebedürftig ist, engen Kontakt zu seinen Eltern“, so Thome weiter. „Vielerorts werden Wege gefunden, um diesen Kontakt trotz aller medizinischen Probleme zu intensivieren. Zu allen diesen und weiteren Punkten hatten wir internationale Experten eingeladen, die über die neuesten Erkenntnisse berichteten.“

Helena Reinhardt

## Facettenreiche Farbenspiele

Neue Ausstellung in der Semmelweisstraße

■ Mit einer Vernissage begann Ende Mai in den Räumlichkeiten der Psychiatrischen Institutsambulanz eine neue Ausstellung mit dem Titel „Farbenspiele II“. Der Freundeskreis von Wilfried Falkenthal präsentiert hier zum zweiten Mal Ausstellungsstücke verschiedener Künstlerinnen und Künstler. Ein musikalisches Programm der Gruppe „Quit & Bengsch“ umrahmte die Veranstaltung.

Die Leiterin der Institutsambulanz, Prof. Dr. Christine Rummel-Kluge, begrüßte alle Gäste herzlich. Sie freute sich über das zahlreiche Erscheinen, das große Interesse an den Bildern und darauf, dass die Bilder in den nächsten Monaten bei vielen Menschen Beachtung finden werden.

Der Kurator der regelmäßig in der Uniklinik stattfindenden kulturellen Veranstaltungen, Klaus-Peter John, gab anschließend eine Einführung. Die erste Ausstellung Falkenthals vor fünf Jahren sei noch gut in Erinnerung. Nun, nach erfolgreicher Knie-Operation, könne der Künstler sich Raum lassen und weiterhin

kreativ die Vielfalt der unterschiedlichen Malstile der Freunde fördern. Klaus-Peter John wünscht sich, dass man über die Bilder ins Gespräch kommt. Sein Dank ging an das musikalische Duett „Quit & Bengsch“, welches mit Liedern über die

Liebe und die Natur die Vernissage bereicherte.

Die Ausstellungsstücke in Aquarell, Acryl, Öl und Pastellkreide sind in den Räumlichkeiten der Ambulanz zu sehen. Durch die Bilder mit individuellen Far-

ben und Motiven möchten die Künstler das Leben facettenreicher machen und den Betrachtern ermöglichen, den grauen Alltag hinter sich zu lassen.

Wilfried Falkenthal sprach zur Ausstellungseröffnung mit beeindruckender Vitalität über den Umgang mit Veränderungen im Leben sowie über treue Freunde. Mit seiner Aussage „Bilder müssen gesehen werden“ unterstrich er sein Anliegen, die Exponate mögen den Betrachter aufmuntern und aktivieren. Lotte Strube, 90-jährig und somit ältestes Mitglied im Freundeskreis von Wilfried Falkenthal, möchte mit ihrem Bild dazu anregen, die schönen Dinge des Lebens zu entdecken. Denn wenn man sich mit diesen beschäftige, sei man glücklich. Gemalt wird in einem Saal in der Richard-Lehmann-Straße. „In der Gemeinschaft macht das Malen sehr viel Freude“, so die Künstlerin.

Die Psychiatrische Institutsambulanz bietet regelmäßig eine Bühne für kulturelle Veranstaltungen. Auch diese Vernissage bot ein besonderes Kunsterlebnis für alle Interessenten und Beteiligten. Die Ausstellung ist noch bis zum 27. September zu besichtigen. O.S.



Foto: Oliver Schöbe

Prof. Dr. Christine Rummel-Kluge, Wilfried Falkenthal (M.) und Klaus-Peter John zur Eröffnung der Ausstellung in der Psychiatrischen Institutsambulanz.

■ **BLUMENSTRAUSS DES MONATS**

## Ein Blumenstrauß für das Team der Station J 1.1



Fotos (6): Stefan Straube

Große Freude löste der Überraschungsblumenstrauß von Franziska Friedrich und Melanie Rabe beim Team der kideronkologischen Station J 1.1 im Haus 7 aus. Die beiden Mütter bedankten sich bei den Schwestern für deren tolle Arbeit. Und der Moment war bestens gewählt: Nach acht Monaten konnte die Behandlung ihrer Kinder abgeschlossen werden. Beide sind gesund. „Ihr seid ein großartiges Team, wir fühlen uns sehr wohl bei euch, und man merkt deutlich, dass ihr mit ganzem Herzen dabei seid“, sagte Mama Franziska und Töchterchen Ella stimmte mit einem fröhlichen Quieker zu. Stationsleiterin Schwester Roswitha war gerührt: „Das ist unser schönster Lohn.“

Mit dem „Blumenstrauß des Monats“ möchten wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universitätsmedizin „Danke“ sagen für ihre Arbeit und ihr Engagement. Wenn Sie jemanden kennen, der schon lange einen Blumenstrauß verdient hat, sagen Sie es uns. Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge, bitte per Mail an [redaktion@uniklinik-leipzig.de](mailto:redaktion@uniklinik-leipzig.de) oder per Telefon unter 0341 - 97 15905.

Das Team der „Liebigstraße aktuell“

# Perspektivwechsel für Politiker, Handball-Spieltag und Sanierungsarbeiten

Kurznachrichten aus dem Universitätsklinikum Leipzig

■ **UKL präsentiert Spieltag des SC DHfK**

Die Halle bebte und die Stimmung war auf dem Höhepunkt, als die Bundesliga-Handballer des SC DHfK am 23. Mai in der Arena Leipzig mit 26:25 gegen den HC Erlangen gewannen. Als Medizinpublisher des Vereins war das UKL an diesem Abend als Spieltagspräsentator im Einsatz. Prof. Daniel Seehofer (Foto. 1.) und Prof. Tom Lindner (r.) riefen zusammen mit Geschäftsführer Karsten Günther zur Organspende auf. Im Eingangsbereich präsentierte das Team der Unternehmenskommunikation um Leiterin Helena Reinhardt das Angebot des Uniklinikums. Zahlreiche Handballfans besuchten den Stand und informierten sich gern über das Schwerpunktthema des UKL-Auftrittes, die Organspende.



UKL-Spieltagspräsentation beim SC DHfK.



Wagten den Perspektivwechsel: Holger Gasse ...

■ **Perspektivwechsel für Politiker**

Zum wiederholten Mal lud das UKL interessierte Politiker und Persönlichkeiten der Stadt Leipzig zu einem eintägigen Perspektivwechsel ein. Die Chance, hinter die Kulissen des Universitätsklinikums zu blicken, ließen sich drei Abgeordnete nicht nehmen: Holger Mann und Holger Gasse, beide Mitglieder des Sächsischen Landtages, sowie die Bundestagsabgeordnete Monika Lazar begleiteten jeweils UKL-Mitarbeiter in unterschiedlichen Bereichen. Hierzu gehörten die Neonatologie, der Kreißsaal, die Zentrale Notaufnahme, die Intensivstation sowie die Medizinische Berufsfachschule (Fotoreihe oben)

■ **Sanierung der Kopfklinik kommt gut voran**

Seit Juni 2018 laufen Sanierungsarbeiten in der Kopfklinik: Hintergrund ist die Installation ei-



Monika Lazar, ...

nes neuen Trinkwassersystems mit Zirkulationsleistungen und die Demontage der Bestandsanlage. Parallel dazu wird im Rahmen des ersten Bauabschnitts der komplexen Sanierung der Bodenbelag erneuert, die malermäßige Instandsetzung und Optimierung der Lüftungsanlage durchgeführt sowie das Dach saniert. Die Arbeiten im Gebäude finden unter



Kopfklinik: Umfassende Sanierungsarbeiten laufen.



und Holger Mann an der Uniklinik Leipzig.

Nutzungsbedingungen statt. Für die Sanierung der Bettenzimmer, Bäder und Duschen wurde zum Beispiel die Station der Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie komplett ausgelagert, so dass im Pflegebereich die Sanierung stationsweise erfolgen konnte. Schwieriger waren die Arbeiten in den OP-Bereichen zu organisieren. Aber auch in diesen sensiblen Bereichen sind bereits alle Trinkwasserleitungen neu installiert, der Bodenbelag getauscht und alles ist neu gemalert. Aktuell finden die Arbeiten in der Ambulanz der Augenklinik statt. Das Gerüst für die Dachsanierung steht, so dass auch diese Arbeiten demnächst beginnen können. „Die Sanierungsarbeiten stellen für alle Beteiligten eine große Herausforderung dar. Umso schöner war es, dass wir im April ‚Bergfest‘ feiern konnten. Langsam kommt die Fertigstellung zum Jahresende in Sichtweite“, freuen sich die beiden Projektleiter Jens Mertel und Matthias Wiedemann aus dem Bereich 5 – Planung und technische Gebäudeverwaltung. ukl

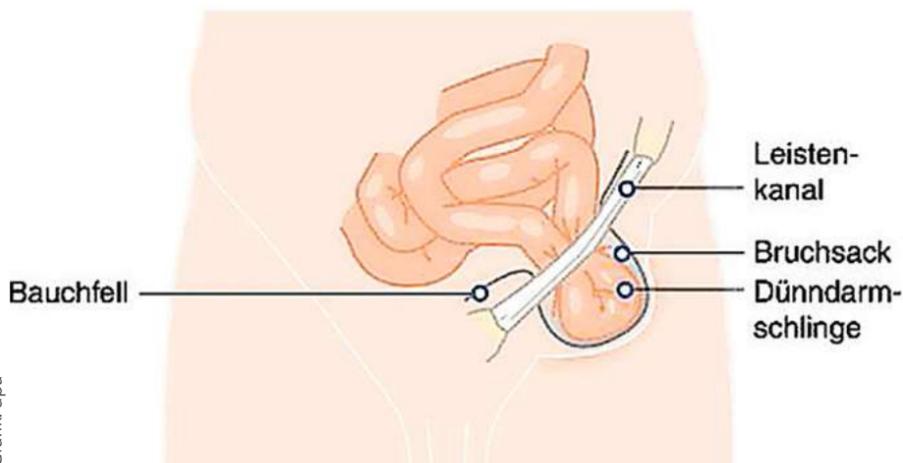
# Konstruktionsfehler: Von Leistenbrüchen häufig Männer betroffen

Viszeralchirurg Dr. Jansen-Winkeln erläutert Ursachen, Symptome und Behandlung

■ Selbst dem durchtrainiertesten Sportler kann es passieren: Beim Trainieren mit schweren Gewichten, beim Schleppen von Kisten oder dem Heben eines Getränkekastens drückt es plötzlich in der Leistenregion. Dort entsteht dann eine Schwellung, die gut zu ertasten ist. „Das ist der sogenannte Leistenbruch, der schon bei steigendem Druck im Bauchraum – beispielsweise durch Husten und Niesen – auf sich aufmerksam macht“, so Dr. Boris Jansen-Winkeln, Oberarzt in der Klinik für Viszeral-, Transplantations-, Thorax- und Gefäßchirurgie. „Passiert ist Folgendes: Die Leistenregion hat dem Druck durch die körperliche Anstrengung nicht mehr standgehalten, und das Bauchfell hat den Leistenkanal durchbrochen. Dieser Kanal ist sozusagen eine Lücke in der Muskulatur; hier verlaufen wichtige Blutgefäße und Nerven sowie beim Mann der Samenleiter.“

Und letzteres scheint ein „Konstruktionsfehler“ zu sein. Wie Dr. Jansen-Winkeln erläutert, treten die Leistenhernien, so der Fachausdruck, zu 90 Prozent bei Männern auf. Bei Frauen kommt es zu solchen Brü-

## Der Leistenbruch



Grafik: dpa

chen oft in der Schwangerschaft, wenn die Bauchmuskulatur besonders beansprucht wird. „Ein Leistenbruch ist nicht nur schmerzhaft, sondern kann auch gefährlich werden, wenn beispielsweise ein Stück Darm eingeklemmt wird. Das wiederum kann zum Absterben des eingeklemmten Gewebes oder zu einem Darmverschluss führen. Beides ist lebensgefährlich und

macht eine schnellstmögliche Operation notwendig.“

Vorbeugen kann man einem Leistenbruch höchstens, indem schweres Heben vermieden wird. „Irgendein Training zur Stärkung der Muskulatur funktioniert nicht. Ganz im Gegenteil: Zu uns kamen schon Patienten direkt aus dem Fitness-Center, weil sie sich hier übernommen hatten“, erzählt der

Leipziger Chirurg. „Bei einer vorliegenden Bindegewebsschwäche reicht aber schon eine starke Erkältung, bei der viel gehustet wird, um einen Leistenbruch auszulösen.“

In den meisten Fällen ist ein Leistenbruch ungefährlich. Allerdings vergrößern sich Hernien, wenn sie nicht behandelt werden. Wobei Behandlung in den meisten Fällen heißt, dass operiert wird. Denn Leistenbrüche bilden sich nicht wieder spontan zurück. „Bei Operationen bevorzugen wir das minimal-invasive Verfahren“, so Dr. Jansen-Winkeln. „Dabei werden drei kleine Schnitte von jeweils fünf Millimeter Länge vorgenommen, und ein Kunststoffnetz schließt den Bruch. Die Vorteile liegen dabei auf der Hand: Die Gefahr chronischer Schmerzen ist geringer, Wundinfektionen und Blutergüsse sind seltener, es bleiben nur winzige Narben und nicht zuletzt werden die Patienten schneller wieder fit.“

Freilich gebe es komplexe, große oder mehrfache Leistenbrüche, die für jeden Mediziner eine Herausforderung sind. Im Allgemeinen liege aber bei den 250.000 Menschen, die in Deutschland jährlich wegen eines Leistenbruchs operiert werden müssen, kein komplizierter Bruch vor.

Uwe Niemann

Universitätsklinikum  
Leipzig  
Institut für Transfusionsmedizin  
BLUTBANK

LEIPZIGER  
ORIGINAL



LEIPZIGER  
ORIGINAL



SEIT 85 JAHREN  
KOMPETENZ UND ERFAHRUNG

- ◆ hochspezialisierte transfusionsmedizinische Versorgung
- ◆ direkte Anbindung an das Universitätsklinikum
- ◆ umfassende Betreuung und Aufwandsentschädigung

WIR FREUEN UNS AUF IHREN BESUCH  
IN DER JOHANNISALLEE 32,  
MONTAGS BIS FREITAGS VON 8 BIS 19 UHR!

85 JAHRE  
TRANSFUSIONS  
MEDIZIN  
LEIPZIG

MEHR INFORMATIONEN:  
WWW.BLUTBANK-LEIPZIG.DE

UKL-BLUTBANK SPENDE BLUT BEIM LEIPZIGER ORIGINAL.

Bild: uki

## Kunst zwischen Gut und Böse

Was ist gut und was ist böse? Diesen zwei gewichtigen Fragen ist die Malgruppe der Tagesklinik für kognitive Neurologie (Haus 2) in den letzten Monaten nachgegangen. Sie waren auf der Suche nach Bildern, die für das Gute und für das Böse stehen. Dabei sind Arbeiten entstanden, die das Thema in figürlichen Darstellungen, Landschaften oder ganz abstrakt behandeln. Von intuitiven Tuschezeichnungen bis hin zu detailreichen Gouachen wurden die Ideen umgesetzt. Rotkäppchen und der böse Wolf, überzeichnete Portraits, comic-ähnliche Szenarien zwischen Himmel und Hölle oder ein fließendes Durcheinander tauchen als Motive auf. Die Arbeiten zeigen, wie vielfältig die Wahrnehmung zu einem bestimmten Thema ist und wie individuell eine Idee ihren Ausdruck findet. Eine absolute Antwort auf die Frage nach Gut und Böse konnte nicht gefunden werden. Aber ist das wirklich schon jemandem gelungen?

Claudia Rößger

Zwischen Gut und Böse – Malgruppe der Tagesklinik für kognitive Neurologie (Haus 2). Die Ausstellung ist bis 27. August zu sehen.



**KREUZWORTRÄTSEL**

österr.: Kasse	Werk-tätiger	Fortset-zungs-folge	trop. Schma-rotzer, Parasit	süd-amerik. Lamaart, Alpaka	chines. Ehren-bezei-gung	germa-nischer Wurf-spieß	Stadt in West-irland	nord-europ. Binnen-meer	Fluss zur Unter-elbe	Figur in „Der Bettel-student“	Empfeh-lung	Trink-gefäß für Saft	Musik: wild (ital.)	Kartei-karten-reiter	neugier-iger Zu-schauer	ein-schätzen	Titel-figur eines Musicals
				ohne Samen (Obst)					3	Geduld, Nach-sicht					arab. mantel-artiger Umhang		
Atom-meiler						russ. Mond-sonde	Hoheits-gebiet				Seebad bei Genua	sich balgen					
tschech. Name von Brünn				Vorname von Cook † 1779	Ver-zeichnis				nord-amerika-nisches Wildrind	Wüste in Südwest-afrika				engl.: Spaß	Ballspiel zu Pferd	8	
Schwur			doppel-köpfiger röm. Gott				Absturz an der Börse (engl.)	Kalbs-brust-drüse				eine Baltin		alt-persische Sagenfee			
					Fluss in Por-tugal	Figur in „Wie es euch gefällt“				Kathedrale in London (West-minster ...)	Ehren-staffel b. Staats-besuchen						
Erd-arbeiten	Teil e. Schiffs-förder-werkes		Hoch-land in Zentral-asien	Nelken-gewächs, Vogel-kraut				5	nord-russ. Halb-insel	österr.: Nach-richt, Anzeige			Kurz-schrift (Kurzwort)	Königin von Belgien † 2014	Bewoh-nerin eines Erdteils		
Geheim-lehre						männl. Vorname	Karos-se-rie-bauform (Kurzw.)				franzö-sisch: klein	Haupt-stadt Bul-gariens					
		6		Schlaf-erlebnis	Gründer des Tür-kischen Reiches					dt. Kom-ponist (C. W.) † 1787	Hohmaß in Eng-land und Amerika			ein Binde-wort			
Knaben-kraut	Entlüf-tungs-ein-richtung	platzie-ren	ägyptischer Mand-gott				eher, früher als		(die Haare) stylen, festigen			leguan-artiges Schuppen-kriechtier		in der Nähe von			
musik.: schnell, lebhaft				Pyrami-denstaat in Nord-afrika	Vorname d. amerik. Regisseurs Wilder †					dt. Bundes-kanzler (Willy) †	Mandel-ent-zündung (Med.)	9					
gestalte-tes Gär-tenstück			Ort auf der Insel Sylt	ugs.: ver-schwen-den					größter Fluss im südlichen Afrika	ugs.: Voll-treffer!			Strom in Ost-asien	Funk-, Radio-, Fernseh-zubehör			
Rohr für die Kamin-abluft			süddt.: Hufner latein.: gleichfalls			Stadt im Kreis Warendorf (NRW)	Anschluss Fernseher-DVD-Player				brit. Pre-mier von 1945-51, † 1967	Hochge-birge in Zentral-asien					
Ostsee-insel				süddt.: Busen-freund	Genuss-mittel (veraltet)					7	auf abge-winkelten Beinen verharren	Beam-tentitel im geh. Dienst					
äußerst schöpferischer Mensch			Vorder-asiat				Opern-solo-gesang		ugs.: Geld				Stadt in der Nor-mandie	gleich-gültig (das ist mir ...)	Titel-figur eines Musicals		
Mittel gegen Sod-brennen	Ab-kürzung (Kurz-form)	kleine Abteil-ung grob, un-gehobelt			Rhone-Zufluss		Tages-zeit				böse, schlimm	ausgetr. Flusslauf zwei Rhein-Zuflüsse					
				2	Stufen-gestell				europ. Staat (Landes-sprache)					nordische Götter-botin			
Riesenschlange			unpas-sender Augen-blick				Fluss zur Dordogne				bedeutsam, wichtig						4
nicht gerade				essbares Tier-ein-geweide					mit Nägeln befe-stigen			10		Wind-schatten-seite			s2519-0098

Die Lösung des Kreuzworträtsels im Magazin 06/2019 und die Gewinner folgen aus techni-schen Gründen in der nächsten Ausgabe der „Liebigstraße aktuell“.  
Herzlichen Glückwunsch allen Gewinnern!

**Verlosung: Drei Büchergutscheine**

Schreiben Sie die Lösung auf eine Postkarte mit dem Kennwort „Kreuzworträtsel“ und sen-den Sie diese bis zum 26. Juni 2019 an unsere UKL-Redaktionsanschrift (siehe Impressum, Seite 2) oder per eMail an: redaktion@uniklinik-leipzig.de. In E-Mails bitte Adresse angeben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

**BILDERRÄTSEL**

$2 \times \text{Blume} = 24$   
 $\text{Blume} - \text{Birne} = 9$   
 $\text{Birne} \div 15 = \text{Hertz}$   
 $\text{Hertz} : \text{Glocke} = \text{Birme}$

Wenn ihr die Symbole durch Zahlen ersetzt, bekommt ihr die richtige Auf-lösung.

Birne = 12, Birne = 3, Hertz = 18, Glocke = 6.

**SUDOKU**

leicht					mittel					schwierig										
8				2	9	5	4	2			1	9			8	3				
			7	5			5		4	3				2	4					6
5			3	2	8		8	9			3		9	8					7	
6	5	4				7	1		3		6		2					5		
9	1	6		4	3				1	7	9		8		2	6	7			3
	3				9	6	1		4		8		1		1					8
	4	5	2			7		2			4	3		7				3	9	
			1	9					7	5		6	5				1	6		
1	8	7				9	8	9			1	7				8	5			

■ **DAS UNI-KLINIKUM AUF EINEN BLICK**



■ **WICHTIGE SERVICENUMMERN**

Ihre Einwahl ins UKL: **(0341) 97 -**

**Universitätsklinikum Leipzig**  
Liebigstraße 18, 04103 Leipzig  
Telefon - 109  
Internet [www.uniklinik-leipzig.de](http://www.uniklinik-leipzig.de)

**Zentrale Notfallaufnahme**  
Liebigstraße 20, 04103 Leipzig - 17800  
(Zufahrt über Paul-List-Straße)  
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

**Notfallaufnahme für Kinder und Jugendliche**  
Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig - 26242  
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

**Kreislaufsaal der Abteilung für Geburtsmedizin**  
Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig  
Öffnungszeit 24 Stunden täglich  
Schwangerenambulanz - 23494

Infoabend für werdende Eltern - 23611

Eine Anmeldung zur Entbindung ist nicht erforderlich.  
Mehr Informationen unter [www.geburtsmedizin-leipzig.de](http://www.geburtsmedizin-leipzig.de)

**Zentraler Empfang**  
Liebigstraße 20, 04103 Leipzig - 17900

**Blutbank (Blutspende)**  
Johannissallee 32, 04103 Leipzig  
Info-Telefon - 25410

**Weitere Informationen finden Sie auf Seite 14 sowie unter [www.blutbank-leipzig.de](http://www.blutbank-leipzig.de)**

**Ambulanzen und Zentren**  
Zentrale Ambulanz Innere Medizin - 12222  
Zentrale Ambulanz Chirurgie - 17004  
Zentrale Ambulanz Kinderzentrum - 26242  
Universitätszahnmedizin - 21104  
HNO-Ambulanz - 21721  
Augenambulanz - 21488  
Psychiatrische Ambulanz - 24304  
Psychosomatik-Ambulanz - 18858

Tropenmedizinische Ambulanz - 20018  
Ambulanz Krebszentrum UCCL - 17365  
Neurochirurgische Ambulanz - 17510  
Neurologische Ambulanz - 24302  
Dermatologische Ambulanz - 18670  
Universitäres Brustzentrum - 23460  
Transplantationszentrum - 17271  
Ambulanz der Urologie - 17633  
Diabeteszentrum - 12222  
Med. Versorgungszentrum - 12300  
Kliniksozialdienst - 26206  
Seelsorge - 15965 / - 15967 / - 26126  
Psychosoz. Beratungsstelle für Tumorpatienten und Angehörige - 15407

**Informationen zu allen Kliniken und Ambulanzen finden Sie unter [www.uniklinik-leipzig.de](http://www.uniklinik-leipzig.de)**